

# «Fotografie ist ein subjektives Zeichnen mit Licht»

Im Kunstraum Engländerbau ist derzeit eine Ausstellung zu sehen, die sich mit der stillen Präsenz der Architekturfotografie beschäftigt. Die Fotografien von Barbara Bühler sowie des Vorarlbergers Bruno Klomfar treten dabei in Dialog mit der Bau-Installation des Triesners Dan Eidenbenz.

MIRJAM KAISER



Bild: Daniel Schwendener

Bruno Klomfar, Barbara Bühler und Dan Eidenbenz (v. l.) nahmen sich beim Aufbau der Ausstellung Zeit für ein Interview, erklären ihre Arbeitsweisen und beleuchten die Hintergründe ihrer Arbeiten.

Die Ausstellung, die derzeit im Kunstraum Engländerbau zu sehen ist, trägt den Titel «Stille Präsenz». Was kann man sich darunter vorstellen?

**Barbara Bühler:** Architekturfotografie hat immer mit stiller Präsenz zu tun, da sie oft noch nicht bezogene oder schon verlassene Räume abbildet und da man als Fotograf meistens alleine in den Gebäuden unterwegs ist.

**Bruno Klomfar:** Man kann sich in Räumen bewegen, wo man sonst keinen Zugang hat. Oder wenn alles leer ist, wo sonst eine Geschäftigkeit herrscht, erfährt man eine ganz andere Erscheinung.

**Dan Eidenbenz:** Diese stille Präsenz braucht man, um den Raum richtig wahrnehmen zu können, um den Raum erfahrbar zu machen.

Sie schreiben, dass der «unspektakuläre» Raum das Ausgangsmaterial für die Fotografien liefert. Warum unspektakulär?

**Klomfar:** Wir fotografieren teilweise Sachen, die nicht unbedingt repräsentativ sind. In dem Sinne kann vielleicht von unspektakulär gesprochen werden. Durch ein Foto kann zum Beispiel eine Ruine zu einem Bild werden.

**Bühler:** Ich würde das nicht unspektakulär nennen. Vielleicht scheint etwas auf den ersten Blick unspektakulär, doch durch das Herauslösen eines Teils der Welt kann ein spektakuläres Bild entstehen.

Herr Klomfar, Frau Bühler, Sie beide kommen aus der Architekturfotografie. Inwiefern weichen Sie in Ihrer Kunst von der herkömmlichen Architekturfotografie ab?

**Klomfar:** Von der Arbeitsweise her weichen wir nicht von der Architekturfotografie ab. Die Kunst kristallisiert sich eher an den

Themen, an dem Finden von Sachen. Es geht um den Prozess, Momentaufnahmen festzuhalten und in eine Serie zu bringen.

**Bühler:** In der ausgestellten Serie arbeite ich mit Polaroids, meinen Arbeitsnotizen. Durch die Zusammenstellung der Polaroids, das Ordnen und Klassifizieren entstehen neue Geschichten, eine Bildsprache, die so nicht gesprochen wird, wenn ich eine Auftragsarbeit erledige.

**Klomfar:** Wenn es reine Dokumentationen gäbe, würden ja alle Fotos gleich ausschauen. Dies geht jedoch nicht. Man hat immer eine subjektive Sicht. Erst der eigene Blick prägt das Ergebnis.

Was macht für Sie den Reiz der Architekturfotografie aus?

**Bühler:** Ein Raum ist fotografisch nur schwer erfassbar, da er multisensual erlebt wird. Was fotografiert werden kann, ist seine Begrenzung.

Frau Bühler, Sie arbeiten mit Polaroid. Was fasziniert Sie daran?

**Bühler:** Das Polaroid ist eine sehr direkte, haptische Art des Fotografierens. Es ist keine Manipulation möglich.

Ihre Polaroids sind nicht die bekannten kleinen Sofortbilder, sondern entstammen einer Grossformatkamera. Was macht die Arbeit mit dieser speziellen Ausrüstung aus?

**Bühler:** Mit dieser Technik und der schweren Ausrüstung ist man sehr langsam, mit einem Tuch über dem Kopf und so (lacht). Es braucht also eine gewisse Langsamkeit und Konzentration. Man fotografiert zwangsläufig weniger, dafür um so präziser. Mir entspricht diese Art des Arbeitens.

Herr Klomfar. Arbeiten Sie digital oder teils auch mit analogen Grossformatfilmen?

**Klomfar:** Vor vier Jahren bin ich auf digitale Grossformat umgestiegen. In einer kurzen Übergangsphase hatte ich mit Spiegelreflexkameras gearbeitet, wo alles viel schneller geht. Ich bin jedoch wieder auf das Grossformat zurückgekommen und damit zu einer schweren Kamera. Die Auswahl der Motive wird dabei sehr beschränkt und schon vor dem Fotografieren getroffen, was die Arbeit stark prägt.

Herr Eidenbenz, Sie sind an der Ausstellung mit einer Installation vertreten. Ziehen Sie einen Bogen zur Architektur?

**Eidenbenz:** Das Baugerüst schafft eine erste Konkretisierung des Raumes. Die darin gespannten Seile definieren den Bereich, der durch das Gewicht eines Marmorquaders verändert wird. Diese Materialien finden sich auch alle in Brunos Fotos wieder.

Zwischenzonen scheinen bei allen Drei ein grosses Thema zu sein. Was interessiert Sie daran?

**Klomfar:** Bei mir geht es eher um zeitliche Zwischenräume und um temporäre Zustände von Raum. Meine Aufnahmen halten eine für mich spannende Phase fest.

**Eidenbenz:** Baustellen sind immer Zwischenräume. Das Gerüst ist immer etwas, was dazwischen steht. Auch im anatomischen Sinn.

**Bühler:** Bei mir sind die Zwischenzonen mehr philosophisch gemeint. Es ist mehr ein Gefühl des «Dazwischens» in meinen Bildern. Ein emotionaler Zustand ohne relevanten Zeitfaktor.

Inwiefern treten Ihre drei unterschiedlichen Positionen in Dialog miteinander?

**Eidenbenz:** Ich sehe meine Installation als Schnittstelle zwischen den zweidimensionalen Fotos und den darauf dargestellten dreidimensionalen Objekten von Barbara und Bruno.

**Bühler:** Wir sprechen unterschiedliche Sprachen und reden dennoch vom Gleichen. Dan war einer meiner Schüler an der Kunstschule in Nendeln und ich war Bruno's Assistentin vor vielen Jahren. Im Raum und räumlichen Empfinden treffen sich unsere Positionen im Kunstraum. Und eröffnen, so hoffen wir, Räume für und im Betrachter wieder.

“  
Die Kunst  
kristallisiert sich  
eher an den  
Themen  
”

Architekturfotografie wird als Schnittstelle zwischen Dokumentation und Kunst beschrieben.

**Bühler:** Fotografie ist eh keine Kunst, wie sie mir an der Grenze beim Verzollen sagten. (lacht) Fotografie, oder besser gesagt der Fotograf hinter der Kamera, ist nicht objektiv, es ist immer ein subjektiver Blick, also eine Interpretation des Gesehenen. Die reine Dokumentation gibt es, zumindest in diesem Gebiet, nicht.